



*Das Gesundheitswesen hat eine enorme wirtschaftliche Bedeutung – und doch ist es mehr als ein Wirtschaftsfaktor.
Foto: Jochen Rolfes.de*

Gesundheitswirtschaft? Gesundheitswesen!

In den vergangenen Jahren haben sich – auch bei uns in den Städten und Kreisen des Rheinlandes – zahlreiche Veranstaltungen unter dem Etikett „Gesundheitswirtschaft“ etabliert (siehe auch Seite 8). Das hat insofern seine Berechtigung, als dieser Begriff auf den ansehnlichen Beitrag unseres leistungsfähigen Gesundheitswesens zu Wohlstand und sozialem Frieden hinweist.

Es gab Zeiten, in denen das Dogma der Beitragssatzstabilität in der Gesetzlichen Krankenversicherung mit dem Argument gerechtfertigt wurde, dass steigende Lohnnebenkosten zu steigender Arbeitslosigkeit und damit zu Wohlstandsverlusten führen würden.

Wir haben als Ärzteschaft seinerzeit schon betont: Das Gesundheitswesen ist ein Wachstumssektor und Jobmotor, der hochinnovativ ist und nicht – beispielsweise durch Budgetierung – abgewürgt werden darf. Das gilt auch weiterhin.

Mit rund 4,9 Millionen Beschäftigten und einem Anteil von 11,3 Prozent am Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2011 liegt der Gesundheitsbereich als Wirtschaftsfaktor deutlich vor anderen großen Sektoren der Volkswirtschaft, etwa dem Tourismus, der Logistik oder der Automobilindustrie. Und er wird weiter wachsen, eröffnet doch der medizinisch-technische Fortschritt immer neue, faszinierende Möglichkeiten in unserer Gesellschaft des langen Lebens.

Trotz alledem, trotz der enormen ökonomischen Bedeutung des Gesundheitssektors, sollte der Begriff „Gesundheitswirtschaft“ meines Erachtens nicht unreflektiert verwendet werden. Alles in allem ist „Gesundheitswesen“ treffender, kommt darin doch zum Ausdruck, dass es beim Thema Gesundheit im Kern um Daseinsvorsorge geht und nicht um ein klassisches Marktgeschehen.

Für die Heil- und Gesundheitsberufe – ob nun Ärztinnen und Ärzte, Schwestern und Pfleger oder Physiotherapeuten – ist eine Auffassung vom Beruf als reiner Dienstleistung, als Brot-

erwerb und Chance zur Profitmaximierung nicht akzeptabel.

Die Bereitschaft zur menschlichen Zuwendung, Barmherzigkeit und Nächstenliebe sind keine ökonomischen Kategorien. Und doch hängt die Qualität unseres Gesundheitswesens in Wahrheit davon ab, ob die Gesundheitsberufe sich an solchen Begriffen, an Werten und den Bedürfnissen der ihnen anvertrauten Patientinnen und Patienten orientieren oder ob die Kommerzialisierung zum alles beherrschenden Trend wird.

Wir müssten aufpassen, dass nicht unser gesamtes gesellschaftliches Leben in allen Bereichen nach den Mustern von Wirtschaftlichkeit und Effizienz geprägt wird, hat der frühere Bundespräsident Johannes Rau einmal gemahnt: „Bilanz. Kapital. Ressource: Das sind Begriffe, die in der Wirtschaft unverzichtbar sind. Aber sie gehören nicht in jeden Lebensbereich.“

Das sehen wir Ärztinnen und Ärzte genauso, denn wir sind keine Kaufleute, und unsere Patientinnen und Patienten sind keine Kunden. Deshalb sprechen wir – trotz aller auch ökonomischen Bedeutung – besser von Gesundheitswesen als von Gesundheitswirtschaft.

Rudolf Henke
Präsident der Ärztekammer Nordrhein